CARNIOLIA.

ZEITSCHRIFT

für Kunst, Wissenschaft und geselliges Leben.

Redigirt von Leopold Kordesch.

VI. JAHRGANG.

№ 25. Montag am 25. März 1844.

Von dieser Zeitschrift erscheinen wöchentlich zwei Nummern, jedes Mal ein halber Bogen, und allmonatlich ein in Wien von Meisterhand in Kupfer gestochenes kolorirtes Costumebild, illyrische Volkstrachten in Doppelfigur enthaltend, in Grossquart. Der Preis des Blattes ist in Laibach ganzjährig 6, halbjährig 3 fl. Durch die k. k. Post unter Couvert mit portofreier Zusendung ganzjährig 8, halbjährig 4 fl. C. M., und wird halbjährig vorausbezahlt. Alle k. k. Postämter nehmen Pränumeration an. In Laibach pränumerirt man beim Verleger am Raan, Nr. 190, im ersten Stocke.

Glockentod.

Deutsche Sage.

Auf ödem Felde dort, wo eine Stadt
Ob ihres Frevels sank in Nacht und Graus,
Da wühlt ein Eber in des Todes Saat
Und gräbt, statt Beute, eine Glocke aus.

Die schöne Glocke reizt der Menschen Sinn,
Man führt sie bald zur nächsten Stadt hinein.
»Noch brachte jenes Feld uns nicht Gewinn,
Du sollst nun Zierde unsres Städtchens sein.«

Doch als man sie zum ersten Male schwang,
Da dröhnte dumpf und schaurig ihr Geläut';
Der Strang zerriß, die Glocke selbst zersprang,
Und umgegossen — ward ihr Riß erneut.

Am öden Feld, wo sünd'ge Welt versank,
Senkt man die Glocke wieder scheu hinab.
»Nicht tönet solcher Klang mehr Gott zu Dank,
Was Er begraben, bleibe stumm im Grab!«

Carl Groder.

Hochzeits-Gebräuche der Wallachen, (Vlachen) in Kroatien.

Ein Beitrag zur Geschichte der Slaven, von **Jos. Buchenhain.**

Ehret die Sitten, ehret die Gebräuche der Völker,
Sie sind uns Zeugen alter und schönerer Zeiten.

Desaix.

Im Jahre 1832 am 10. Juni (bei den Griechen am 29. Mai, oder am griechischen Pfingsttage) kamen wir in wallachisch Moravez, einem kleinen Oertchen in Kroatien, an. Unser Weg führte uns von dem Grenzorte Weinitz in Unterkrain über ein steiles Gebirge dahin, wozu wir etwa drei Stunden gebraucht haben mochten. Die Einwohner daselbst waren festlich geschmückt. Wir bemerkten eine besondere Sorgfalt in dem Anzuge der Jungfrauen. Ihre Gesichtszüge deuteten auf etwas Besonderes, Geheimes; auch sprach sich in mehreren Gesichtern ein gewisses Bangen und Zagen aus, und als wir darüber einen der Dorfbewohner befragten, ward uns die Antwort, daß am heutigen Nachmittage alljährlich die hierorts übliche Brautschau abgehalten werde. Noch niemals Zeugen eines solchen eigenthümlichen Gebrauches, beschlossen wir dieser Festivität beizuwohnen.

Der Nachmittag war erschienen. — Wir standen unter einer zahllosen Menge Zuschauer am Platze vor dem Pfarrhofe, vor dem sich eine große Linde befand. In dem Schatten ihrer weiten Aeste hüpften um den Stamm derselben herum die lieblichsten, meist schwarzäugigen Dorfmädchen unter einem lauten, helltönenden Gesange, und zwar ohne Begleitung irgend eines Instrumentes, und bildeten eine Art Rundtanz. Diese regellose Schwingung, bald links, bald rechts, nachdem der Gesang sich steigerte oder fiel, währte ziemlich lange. Plötzlich traten einige Jünglinge, die eine Zeit früher dem Gesange zugehört und stillschweigend die Tänzerinen gemustert zu haben schienen, in den Kreis. Nachdem jeder derselben sich zwischen zwei Jungfrauen gestellt hatte, begann Gesang und Tanz von Neuem. Der erstere gewann an Volltönigkeit durch die sich beigesellten Männerstimmen, der letztere aber verlor ungemein an seiner Leichtigkeit und schwebenden Bewegung.

Die Jünglinge hatten sich nun ihre Zukünftigen gewählt. „Sehen Sie," sprach einer der Dorfbewohner zu uns, „welches Mädchens Rechte nun in der Hand des Jünglings ruht, ist von nun an Braut," dabei wies er mit dem Zeigefinger auf jene Mädchen hin, welche jetzt plötzlich erblaßt waren und mit gesenkten Blicken und sprachlos vor freudiger Ueberraschung an der Seite ihres Nachbars im Kreise sich kaum noch mechanisch fortbewegen konnten. „Braut?" wiederholten wir, einer nach dem andern. Wir dachten eben an den Raub der Sabinerinen und warteten etwas bange auf den Ausgang. Nun trennte sich der Kreis und der Gesang verstummte. Die Jünglinge zogen ihres Weges, die Jungfrauen zu ihren elterlichen Wohnungen. Die Anwesenden aber begannen, nach Hause ziehend, den Reichthum der Wähler, welcher meistens in einer hölzernen Keusche, in einigen Rindern und Schafen zu bestehen pflegt, zu rühmen oder zu tadeln, und Glück oder Unglück, wie es

die Umstände mit sich brachten, dieser oder jener Verbindung zu weissagen.

Dies sahen und hörten wir. Um unsere Neugierde, welche sich von Minute zu Minute steigerte, zu befriedigen, erfuhren wir nach genaueren Erkundigungen Nachstehendes:

Hat der Jüngling sich nun seine Gefährtin bei dem heutigen Rundtanze gewählt, so schickt er noch am Abende des nämlichen Tages einen seiner Anverwandten zu den Eltern der Auserwählten mit der Frage, ob dieselbe noch zu vergeben sei, und ob man solche dem heutigen Tänzer zur Gattin geben wolle. Im Bejahungsfalle wird nun der Tag zur förmlichen Brautwerbung bestimmt. Die Braut wird jedoch nie um ihre Meinung gefragt.

Am festgesetzten Tage bereiten die Eltern der Braut ein großes Mahl. Dasselbe besteht gewöhnlich in einem gebratenen Ochsen, einigen Schöpsen, Hühnern, in einer großen Menge weißen Brotes und einigen zwanzig Eimern Wein, denn der Bräutigam erscheint mit allen seinen Anverwandten, Freunden und Bekannten dazu. Unter großem Jubel werden nun die Punkte des Heirathsvertrages wechselweise besprochen, und seit diesem Tage ist dann die Auserwählte eine erklärte Braut. Sie trägt von nun an des Sonntags, statt der gewöhnlichen Kopfbedeckung, über dem Kopftuche einen schwarzen Hut, dessen Rand um und um mit Zwanzigkreuzer-Stücken oder auch mit Golddukaten — nach dem Vermögen der Braut — behängt ist; den Gupf desselben schmücken Pfauenfedern nach aufwärts gerichtet. Der Brautstand in dieser Kleidung währt dann bis zum Montage nach St. Martini, somit durch beinahe 5 Monate.

Am St. Martinstage aber ist Jahrmarkt in Verbovsko. Jede Braut von der ganzen Umgegend geht dahin und zeigt zum letzten Male den Schimmer ihrer Pracht. Es ist kaum zu glauben, daß Menschen, sonst so einfach und schlicht, einen solchen Aufwand zu entfalten vermögen. — Dieser Tag ist der letzte Glanzpunkt der irdischen Glückseligkeit der Braut, denn nach wenigen Tagen beginnt dann ihre beinahe sclavische Unterthänigkeit. Wahrlich eine zu große Strafe für den kleinen Traum der weiblichen Eitelkeit!

Am nächsten Montage nach St. Martini ist endlich der Zeitpunkt der feierlichen Vermählung. An diesem Tage werden alle Jene, welche in demselben Jahre ihren Stand zu verändern gesonnen sind, eingesegnet, denn der Pope kopulirt nicht einzelne Paare.

(Fortsetzung folgt.)

Treffende Abfertigung.

Künstler-Novellette von **Leopold Kordesch.**

Im Lenzmonat des Jahres 1819 fuhr spät an einem regnerischen Abende über High-Street, die längste und schönste Straße in Portsmouth, schwerfällig eine Postchaise und blieb vor dem ansehnlichen Hôtel „zu den zwei Matrosen“ stehen. Auf das Läuten des Hausknechtes, der gerade vor dem Hausthore stand, eilten schnell zwei Aufwärter herbei, wohl vielleicht auch durch das plötzliche Stillestehen des rasselnden Wagens belehrt, daß noch Fremde ankommen.

Der Schlag öffnete sich. Ein flinker Bursche sprang behend heraus und half ehrerbietig einem stämmigen, blassen Manne vom Wagen, über dessen Antlitz eine eigene, gebieterische Hoheit ausgegossen war. Des unfreundlichen Wetters halber hatte der Fremde wahrscheinlich über seine übrigen Kleider den großen, langen, rehfarbenen Oberrock angezogen, dessen aufgeschlagener Kragen ihm bis über die Ohren ging, und worin er sich mit seiner etwas strappazirten Reisemütze von blauem Sammt, die mit Gold gestickt war und auf dem ziemlich großen Kopfe schief saß, etwas sonderbar ausnahm. —

Der Reisende schien nicht bei Laune zu sein. Er blitzte mit seinen brennenden Augen unter den buschigen Augenbrauen so unheimlich und befehlend hervor, daß die Gasthausbedienung unwillkürlich Respekt bekam und sich mit einiger Scheu nach seinen Befehlen erkundigte, denn ein gewisses Beherrschen der Umgebung, etwas unaussprechlich Ausdrucksvolles spiegelte sich in der Miene des Fremden. „Zwei Zimmer auf die Straße heraus!“ befahl er und folgte dem Zimmerwärter, der ihm mit einem zweiarmigen Leuchter respektvoll voranschritt.

Nachdem der Fremde sich seines Oberkleides entledigt und in ein Fauteuil geworfen hatte, während der Aufwärter geschäftig aufräumte, machte er seinem Unwillen über das Wetter und die schlechte Straße durch einige kräftige, englische Seemannsflüche Luft, schimpfte besonders über den grundlosen Weg von der letzten Station Chichester her und bedauerte, die Reise nicht lieber auf dem Canal zur See gemacht zu haben. Während dieses derben Monologes war James, der Aufwärter, fertig geworden und stand schweigend an der Thüre, Befehle erwartend.

„Sagt Hull, meinem Diener, daß er komme,“ sprach der Reisende, und in demselben Augenblicke trat jener mit dem Hausknechte ein, welcher ihm das ziemlich große und volumnöse Gepäcke heraufgetragen geholfen. Die Dienerschaft des Gasthofes entfernte sich nun, und der Herr trug dem Bedienten auf, ein Nachtessen zu bestellen, hatte aus dem rothen Mantelsacke seinen Schlafrock alsbald hervorgeholt, angezogen und sich bequem gemacht.

„Eine Neuigkeit, meine Herren, eine superbe Neuigkeit!“ rief freudig und Alle überkreischend William Jeckinson, der dickleibige Gastgeber der großen Auberge „zur Europa,“ in den Eßsaal der ersten Etage stürzend, wo eben eine große Anzahl seiner täglichen, besseren Gäste versammelt war.

„Nun, was gibt's, was gibt's?“ riefen neugierig Mehrere.

„Was es gibt? Kunstgenüsse gibt es!“ sprach der Exaltirte; „Kean, der große, berühmte Kean, England's größter Mime, der unerreichte Künstler ist in Portsmouth angekommen.“ —

„Ah! das ist herrlich!“ riefen die Gäste.

„Angekommen, ja meine Herren, und leider nicht bei mir abgestiegen. Bei den drei Hexen von Wight, das betrübt mich tief; allein er ist schuldlos; der Tölpel von Po-

stillon, der alte, mürrische Lumley, fuhr den genialen Schauspieler „zu den zwei Matrosen“ — ich bitte Sie, zu den zwei Matrosen, wo man oft den ganzen Tag kaum Gäste über diese Zahl antrifft, und wo außer der bequemen Aussicht fast nichts zu haben ist, als schlechter Porter und stinkende Roastbeefs; ja — ich will mich nicht loben, aber — „zu den zwei Matrosen,“ als ob es keine „Europa“ gäbe! Doch ich verzage nicht, ich habe ein Plänchen, ein herrliches; aber — nichts ausgeschwatzt, nichts ausgeschnattert vor der Hand! —

Die freudige Anregung war allgemein. Man dankte dem Wirthe für die wirklich interessante Neuigkeit. Mehrere junge Marineoffiziere und Kaufleute erhoben ein Freudengeschrei und ließen den Künstler hoch leben. „Kean ist ein Mime, dergleichen England noch nicht besaß“ nahm John Maltravers, der Direktor des königlichen Geschützmagazins, ein alter, leidenschaftlicher Theaterfreund, der sich auf seine Erfahrungen etwas zu Gute that, das Wort. „Ich habe ihn mehr denn zwanzig Mal in London gesehen, das will was heißen. Ja, ihr Herren, der Ausdruck, die Kraft ist bei diesem außerordentlichen Schauspieler vorherrschender, als tiefes, inneres Gefühl; starke, polternde Leidenschaften sind sein Element; darin ist und bleibt er unerreicht; das weiche, feinere Spiel, das Näselnde, Ueberzuckernde freilich, das fehlt ihm; allein eben darum ist er ein geborner König, und wer ist in tragischen Rollen ihm gleich? Sein Blick als Tyrann, als Verbrecher — wie zermalmend, — sein Schweigen, wie furchtbar! Ach, meine Herren! wollen Sie Größe, Männlichkeit, Stolz und Würde dargestellt sehen — Kean ist der Repräsentant, Kean, — Niemand sonst!“ —

„Seine besten Rollen sind „Macbeth“ und „Jago“ im „Mohr von Venedig“ — unterbrach Johnstone, ein reicher Baronet, der theils zu London, theils zu Portsmouth lebte und den Künstler oft gesehen zu haben vorgab, den Direktor.

„Was Macbeth, was Jago?“ wandte der Erstere hitzig ein — „sehen Sie ihn als „Richard III.,“ beobachten Sie sein Lächeln im Wahnsinn als „Lear“ und Sie werden sagen, der alte Direktor hat Recht, es kann keine bessere Parthie für Kean geben. Kurz, meine Herren, Sie werden sich vielleicht alle selbst überzeugen können, denn er ist hier und ich möchte unsern Wirth für diese Nachricht vor Wonne erdrücken.“

Der Wirth lächelte selig über die Lobsprüche, die man seinem Lieblinge ertheilte, rieb sich immer geheimnißvoll die Hände und that, wie ein Mensch, der etwas Besonderes im Schilde führt, aber damit nur mit Mühe noch hinter dem Berge hält. Die Gesellschaft ging endlich auseinander, und trug die Nachricht in alle Theile der Stadt.

(Fortsetzung folgt.)

Blicke in die Vorzeit.

(Der große Unterschied.) Ganganelli, nachheriger Papst Clemens XIV., war der Sohn eines armen Dorfbarbiers. Als im Jahre 1758 Papst Clemens XIII. seinen Einzug in die lateranische Kirche hielt, befand sich Ganganelli als Franciskaner-Mönch unter den Zuschauern. Er bestieg das Postament einer Säule in der Kirche, um die Prozession desto besser zu sehen, wurde aber von diesem Posten durch einen Schweizer verjagt, der ihm mit der Hellebarde noch obendrein einige Stöße in den Kauf gab. Wie wenig konnte sich damals der arme Mönch einbilden, daß er bei der nächsten Feierlichkeit der Art die Hauptrolle spielen und daß er der unmittelbare Nachfolger desjenigen sein würde, vor dem er jetzt mit dem ganzen Volke in tiefster Demuth auf den Knieen lag! — Die Erinnerung an diesen Vorfall erregte bei Ganganelli ein leises Lächeln, als er eilf Jahre später (1769) als Papst im größten Pomp bei jener Stelle vorübergetragen wurde. Nach geendigter Ceremonie erzählte er selbst diese Begebenheit. —

(Die Warnung.) Graf Georg Adolph von Leiningen hatte einen Hund, der ihm sehr lieb war. Als dieser einmal vor der Tafel sehr ungestüm zu bellen anfing, schrie der Graf im unbedachtsamen Zorn seinem Edelknaben, Wilhelm de la Tour, zu, er solle die Bestie zum Fenster hinaus werfen. Der Edelknabe ergriff sogleich den Hund und warf ihn zum Fenster hinaus auf's Pflaster, wo er auf der Stelle todt liegen blieb. Als er nun deswegen von einem andern Diener sehr ausgescholten wurde, sagte Graf Georg Adolph: »Laß ihn mit Frieden; ich hab's befohlen.« Zum Edelknaben aber sagte er: »Du hast zwar gethan, was ich dir geheißen habe, und der Hund ist todt; nimm dich aber in Acht, daß du meinen Befehlen in allen andern Sachen auch so nachkommst, sonst möchte der Hund wieder bei mir lebendig werden und dich schmählich beißen.«

(Der zerbrochene Spiegel.) Czaar Peter der Große, bekanntlich sehr aufbrausend, zerbrach einst im Streite mit seiner Gemahlin Katharina einen großen venetianischen Spiegel: »Siehst du,« sagte er, »aus Staub ist dieses Glas hervorgegangen und es kostet mich auch nur einen Faustschlag, es wieder zu Staub zu zermalmen«. — Katharina, welche diese Anspielung sehr gut verstand, erwiederte sogleich sehr sanft und demüthig: »Nun ja, du hast die schönste Zierde deines Pallastes vernichtet, findest du wohl, daß er dadurch glänzender geworden ist?« — Diese glücklich angebrachte Antwort that ihre Wirkung und besänftigte den Czaar augenblicklich. —

(Die Unprotegirten.) Der Fürst von Montbarry legte Ludwig XVI. von Frankreich eine Liste von jungen Leuten zur Besetzung erledigter Stellen in der Militärschule vor. Darunter befanden sich Viele, bei denen bemerkt stand, daß sie von Personen des höchsten Ranges empfohlen wurden. Der König deutete auf Diejenigen, bei denen diese Bemerkung fehlte und sprach: Alle jene, welchen es an Beschützern fehlt, sollen in mir ihn finden. Diese allein sollen den Vorzug haben.

(Treffende Bemerkung.) Der Marschall von Choiseul erhielt den Oberbefehl über die französischen Heere in Deutschland. Man stellte dem Könige Ludwig XIV. vor, daß dieser Feldherr zu kurzsichtig sei. »Desto besser,« antwortete der Monarch, »er wird eben darum dem Feinde um so viel näher gehen!«

Die Schutzgeister.

Zwei Mal im Leben gibt der Himmel
Dem Menschen einen Schutzgeist mit;
Früh, wenn das Kind mit Gefahren scherzt,
Spät, wenn der Greis nach den Krücken langet;
Der Mann aber in der Mittagssonne,
Der freigewählte Pfade tritt,
Der muß in sich den Genius tragen,
Zum Willen »des Vollbringens Kraft.«

R. Rigler.

Feuilleton des Mannigfaltigen.

(In den Annalen der englischen Gauner) spielt ein Herr Hyte, Advokat in Barnstaple, wie der »Pilger« erzählt, eine nicht unbedeutende Rolle. Wir wollen sein letztes Gaunerstückchen erzählen: Eines Tages kam er zufälliger Weise zu einem begüterten Gentlemen, welcher in den letzten Zügen lag. Hat er Testament gemacht? fragte er die trauernde Gemahlin des Sterbenden. — Leider nicht, und ich befürchte, daß seine Güter nun den Verwandten zufallen werden, erwiederte sie. — Ich will Ihnen zu den Gütern verhelfen und verlasse mich auf Ihre Großmuth, Mylady. — Während dieser Unterhandlung starb der Gutsbesitzer. Hyte eilte darauf in seine Wohnung zurück, setzte ein zu Gunsten der Lady lautendes Testament auf, und kehrte mit seinen ihm blindlings ergebenen Zeugen in das Gemach des Todten zurück. Da angelangt, fing er eine lebende Fliege, die er dem Todten in den Mund gab und dann dessen erstarrte Hand zur Unterzeichnung seines Namens führte. — Die Zeugen legten vor Gericht den Eid ab, daß er seinen letzten Willen gemacht hätte, so lange noch Leben in ihm war. — Die Witwe gelangte in den Besitz der Güter. Den Verwandten des Verstorbenen, welche sich so verkürzt sahen, gelang es theils durch

Drohungen, theils durch Bestechung die Zeugen zum Geständniß zu bringen. Dem Advokaten Hyte wurde der Prozeß gemacht und er wurde im Jahre 1767 durch den Strang hingerichtet. —

(Ein Adoptivkind wider Willen.) Am 20. Februar ging in Paris eine wohlgekleidete Dame über die Straße, als sie von einer Frau, welche die Kleidung einer Bäuerin trug und ein liebliches kleines Mädchen von zwei Jahren an der Hand führte, mit dem Ausdruck der sichtlichsten Angst angeredet wurde. Sie sagte, ihr Mann sitze betrunken in einer nahen Taverne, die sie bezeichnete, und sie wolle ihn herausholen, ehe sein Rausch noch ärger würde, aber sie getraue sich nicht, das arme Kind in den Lärm hineinzunehmen, weil es darüber leicht zu weinen anfangen möchte, was ihren Mann stets in Wuth versetzte. Sie bat deshalb die gute Dame, das Kind nur einen Augenblick an die Hand zu nehmen, sie würde längstens in fünf Minuten zurück sein. Aber aus den fünf Minuten wurde eine halbe Stunde und die gutmüthige Dame, welche in jener Schenke vergebens nach der Bäuerin fragte, mußte sich endlich überzeugen, daß sie angeführt sei. Einige Tage darauf waren noch alle Nachforschungen der Polizei fruchtlos geblieben. Das arme Kind aber konnte sich darüber leicht trösten, denn die Adoptivmutter, der die Kleine aufgeschmuggelt worden war, erklärte, dieselbe behalten und wie ihr eigenes Kind erziehen zu wollen, wenn dessen Eltern nicht wieder aufgefunden würden.

(Mittel, frische Butter in kürzester Zeit ohne Butterfaß zu erhalten.) Man nimmt frische, süße Milch, gießt sie in eine Flasche, stopft diese mit einem Stöpsel fest zu, so daß keine Luft Zugang findet, und schüttelt die Flasche eine geraume Zeit. Die fertig gewordene Butter schüttet man aus der Flasche in eine Schüssel, nimmt die Buttertheile, die man fest zusammendrückt, heraus, und wäscht sie in einer andern Schüssel in reinem Wasser aus, worauf man sie mäßig salzt. Der Rückstand ist süße Buttermilch, die man gekocht auch zum Kaffeh benützen kann.

(Ein gräßlicher Fall.) In Zollikon, meldet die »Schweizer Zeitung,« klemmte sich ein Mann, der im Walde allein Holz spaltete, die Hand in einem wiederzuklappenden Baumstrunk so sehr ein, daß der Arme, um sich frei zu machen, zu dem verzweifelten Entschlusse seine Zuflucht nehmen mußte, sich die Hand mit dem Beile selbst abzuhauen. Heimkehrend fiel er vor seiner Wohnung todt nieder.

(Ein weiblicher Witz!) Im verflossenen Carneval erschien ein unbemitteltes Mädchen auf einem Balle in demselben Ballkleide, worin es am vorhergehenden Balle erschienen war. Da flüsterte eine huldreiche Frau ihrer Nachbarin bei Tische hohnlächelnd zu: »Dieses Mädchen sitzt noch vom letzten Balle hier!« —

(Sonderbare Art des Selbstmordes.) Ein Einwohner des Marktfleckens Baroth in Siebenbürgen hat sich auf eine originelle Art aus der Welt hinausbefördert. Im Verdruß über das Mißlingen seiner Absicht, sein Eheweib, mit welchem er nicht im besten Frieden lebte, zu erschießen, befestigt er sich eine Quantität Schießpulver an den Körper, wickelt sich in eine Wollendecke, zündet das Pulver an und ward durch die Explosion ganz zerrissen.

(Kloster.) Das größte Frauenkloster wird wohl Ajudo in Rio-Janeiro sein. Es sind gegen 600 Nonnen und Kostgängerinen daselbst und jedes Mädchen muß 100 Crusaden (1133 fl. 20 kr. C. M.) mitbringen, wenn es aufgenommen werden will.

Arger Druckfehler.

In einer Abhandlung, welche jüngst in einem Wiener Tageblatte, unter dem Titel: »Gratz in Steiermark, eine Colonie der Slaven« erschien, heißt es: Die schädlichen, von je her mit thrakischen und epirotischen Völkern vermischten slowenischen Stämme, statt: die südlichen u. s. w.

Kritische Annoncen.

Klagenfurt am 20. März 1844.

Die Leitung der ständischen Bühne ward in jüngster Zeit Herrn Rosenschön auf 3 Jahre übergeben, wahrscheinlich wird auch Laibach ihn als Entrepreneur begrüßen. Da derselbe bloß ein recitirendes Schauspiel, Vaudeville und Posse zu stellen hat, so wird es seiner Einsicht und Energie möglich sein, alle unsere Wünsche und Erwartungen zu befriedigen. Zwei Fächer möge der Direktor bei den Engagements in unserem und seinem Interesse besonders berücksichtigen, Fächer, die seit Jahren wirklich erbärmlich cultivirt wurden: das eines ersten Komikers und das eines Intriguants. — Die Wiener Posse verliert ohnehin bedeutend durch die Versetzung auf einen ihrem Elemente fremden Boden; fällt die Repräsentation nun vollends einem Komiker anheim, der das schon vorhandene Gemeine bis in's Schmutzige und Ekelerregende herabzieht, so muß das Institut den Typus der Unsittlichkeit und einer das Niedrige fördernden Absicht erhalten; dasselbe gilt von dem letzterwähnten Genre, dem wie den höchsten, den ersten Rang in der dramatischen Kunst zusprechen. Nun zu den einzelnen, gelungenen Vorführungen — Alltagsware, Lückenbüßer werden wir stets übergehen. —

Am 24. Februar: »Der Zauberschleier,« lokales Zauberspiel in 4 Akten von Told. Diesem Stücke liegt ein zartes, luftiges Mährchen, eine schöne, poetische Idee zu Grunde. Hr. Told flickte drei local seinsollende Episoden hinein, und das Zauberbild ward zum Zauberspiel. Einer hätte es verstanden, den Duft der zarten Blume zu verkörpern, er, der geniale Raimund; außer ihm im weiten Deutschland keiner. — (Wenn Löwe je mehr eines Beweises seines hohen Berufes als Mime, wie Dichter bedurft hätte, sein Eifer, seine Pietät in der Inscenesetzung des Verschwenders hätte ihn geliefert). So wie die Fabel jetzt bearbeitet wurde, ist Albert ein hirnloser Narr, Zelia eine interesselose Dirne, der Farbenreiber eine gemeine Figur, der Gutsbesitzer vielleicht nur da, um unser Ohr, das unter Rosenschön's Regie von den Zoten so mancher Possen sich befreit sah, durch sein Idiom zu mißhandeln. Die Wirthin überantworten wir einer Besserungsanstalt. Das Resultat der Vorführung: Ein Bravo dem Schneider, ein Bravo dem umsichtigen Arrangeur, unsern Beifall dem Dekorateur! Einige Gruppirungen waren mit vielem Geschmack erfunden, vortrefflich ausgeführt die Dekorationen Maria Saal, der See und Osterwitz von Ihrem akademischen Maler Kurz von Goldenstein.

Am 28. Februar: »Christine von Schweden« Drama in 3 Aufzügen von Vogel. Christine, die Tochter des großen Gustav Adolf, der Zögling Oxenstierna's, die mit seltenen Reizen und Geistesgaben begabte, groß in der Tugend wie im Laster, stark in der Liebe wie im Hasse, selbst in ihren Fehltritten der angeborne Adel nicht zu verkennen. — Mad. Rosenschön ward die Lösung des schwierigen Problem's, die Auffassung dieses Charakters anvertraut. Herrlich war die Repräsentation. Drei Momente trugen hervorragend das Gepräge der Virtuosität. Die unbewußte Entwickelung der Liebe zu dem Grafen Steinberg — wie viel des Reizes, der Lockung, der schmelzendsten Hingebung lag da in jeder Nuance — die Entdeckung des Verraths Santino's — getäuschte, betrogene Liebe artet in Wahnsinn, in Raserei aus; mit welcher Rachelust, mit welcher bis in die letzte Fiber gedrungenen Rachgier das Mannweib den Blutbefehl ihrem zerschmetterten Günstling hinwarf — die Abdication — welcher Adel, welche Seelengröße, welche Majestät und Erhabenheit in jeder Pointe, in jedem Zuge! — Nach dieser Rolle können wir nur wünschen, daß Mad. Rosenschön stets diesem Fache treu bleibe und nie diese schönen Eindrücke durch den Uebertritt in das naive Fach verwische, und uns bald die noch genialer gezeichnete Christine des Laube'schen Monaldeschi vorführe. — Dies als Beweis, daß wir wahres Verdienst, wo und auf welcher Bahn es uns immer begegnen möge, stets anerkennen, ohne deshalb uns zu dem gemeinen Gewerbe eines Lobhudlers herabzuwürdigen.

Am 4. März: »Der Mulatte«. Lustspiel nach dem Französischen von Th. Hell. Eines der besseren Produkte der überrheinischen Hyperromantik. Es ist doch ein Stück Arbeit, dem man die Firma nicht so leicht ansieht, das doch Kopf und Fuß hat. Mit echter Weihe gab Herr Engelbrecht die Titelrolle. Zuerst der feine, süßliche, galante Roué des verflossenen Jahrhunderts, — durch einen Schlag des Schicksals die Tünche verwischt — Mann in der verwegensten Deutung des Wortes. Wie nun in dem armen, bedrückten Sclaven plötzlich die Kraft, die Mannheit, das Selbstgefühl erwachen, er entgegentritt der Laune, dem Vorurtheile, dem Drucke der Verhältnisse, er aufdeckt dem Rabenvater all' die Schmach, die er, der geistig Reife, mußte erdulden ob seiner Schändlichkeit: mit welch' jugendlicher Gluth, mit welch' innigem Gefühl schwang er sich da in den höchsten Aether des Gedankens. Diesen einzigen Moment stellen wir denen gegenüber, die da noch immer dem Verdienste dieses Schauspielers die billige Anerkennung verweigern. Den Herren, die sich in dem Costum à la rococo nicht zurecht finden konnten, bemerken wir ganz einfach, daß Eckhof den »Kanut von Dänemark« in einer Lockenperücke und modernem Sammtkleide dem ersten Publikum Deutschlands vorführte, und dadurch nur ein neues Blatt seinem wohlverdienten Lorbeerkranze hinzufügte! Es beweist eben den Takt unserer Direktion, daß sie Geschmack in den Costumes vorwalten läßt, ohne deßhalb in das Extrem eines Antiquitäten-Kram's, einer Musterkarte der verschiedensten Nationen aller Jahrhunderte auszuarten. —

(Beschluß folgt.)

Räthsel.

Der Löser dieses leichten Räthsels hat,
Was seltsam, mit der schönsten Edelthat
Zugleich das allerschwärzeste Verbrechen
In einem einz'gen Worte auszusprechen. K.

Laibach. Druck und Verlag des Josef Blasnik.